

Seattle, WA, USA
University of Washington, Sept 2019 bis Juli 2020
Studienfach in Heidelberg: Mathematik M.Sc.

Eine Erfahrung in Immergrün

Im Juli bin ich von einem prägenden Auslandsjahr in Seattle in den USA zurückgekehrt. Seattle ist eine sehr dynamische, moderne und vielfältige Stadt, die einem in Europa irgendwie bekannt vorkommt, aber eben doch ganz anders ist. Ob großartige Landschaften, Proteste gegen Rassismus oder den Eintritt in die Corona-Krise; dieses Jahr wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.

Bewerbung, Stipendien und Visum

Im Vorfeld des Austauschs ist einiges zu tun, was ich hier kurz skizzieren möchte. Wenn man sich für einen Austausch in die USA entscheidet, muss man rechtzeitig einen Sprachtest machen. Neben dem klassischen TOEFL wurde bei mir auch der IELTS anerkannt. Ich kann empfehlen, sich bei Fragen zur Bewerbung an die Ansprechpartner der Universität zu wenden. Frau Trnka, die den Austausch in die USA koordiniert, ist sehr freundlich und hat mir wertvolle Tipps gegeben.

Der wichtigste Hinweis war vermutlich, sich auf das Fulbright Reise-Stipendium zu bewerben. So hatte ich das große Glück, sowohl vom Baden-Württemberg Stipendium als auch vom Fulbright Reisetstipendium unterstützt zu werden. Im März 2019 durfte ich am „Berlin Seminar“ des Fulbright Stipendiums teilnehmen. Dies war eine großartige Erfahrung, bei der ich eine Gruppe Amerikaner kennengelernt habe zu denen ich immer noch die Freundschaft halte. In der Bewerbung darf man auch mutig sein, man muss nicht alles an den USA mögen. Einer der beeindruckendsten Momente des Seminars war z.B. die Rede von Fulbright-Chair Jeff Bleich zum Thema „Courage“, die eine beißende Kritik an den Waffengesetzen der USA enthielt.

Zur Zeit des Berlin Seminars hatte ich noch keine feste Zusage der University of Washington (ausgesprochen U-Dub), denn diese kommt erst recht spät. Wenn diese eintrifft sollte man sich direkt um das Visum kümmern und den Termin im Konsulat vereinbaren. Auch wenn die Bewerbung auf das Visum nur eine Routine sein sollte, empfehle ich diese Bewerbung wirklich sehr sorgfältig durchzugehen. Außerdem empfiehlt sich eine Auslandsversicherung. Hier habe ich die Hanse-Merkur gewählt.

Housing

Vor meinem Aufenthalt hat mich besonders die Frage beschäftigt, wo ich in den USA wohnen werde. Für die ersten zwei Wochen lebte ich bei meinem Gastvater Lance im Rahmen des FIUTS Homestay Programms, das ich sehr empfehlen kann. Lance lebte

zwei Stunden Busfahrt vom Universitätsbezirk entfernt, nicht unüblich in Seattle. Doch ich gewann einen guten Freund, und egal ob Verlobungsfeier, Eishockeyspiel oder Thanksgiving: Ich war regelmäßig eingeladen und fühlte mich sehr willkommen.

Durch das Homestay Programm konnte ich vor Ort nach einer Wohnung suchen und fand schließlich den sehr lebendigen (und günstigen) Haushalt bei Paul. Paul nimmt bereits Generationen von Austauschstudenten aus Gießen und Regensburg bei sich auf. Die Gemeinschaft war für insbesondere in der Corona Zeit sehr wertvoll. Er würde sich sicher freuen, wenn auch in den nächsten Jahren Heidelberger Studierende bei ihm wohnen. Bei Interesse kann ich den Kontakt weitergeben.

Abgesehen davon ist der Wohnungsmarkt sehr schnelllebig und auf das akademische Jahr ausgerichtet. Meistens handelt es sich um feste 12 Monats Verträge. Anfang September stehen vor vielen Wohnungen im University-District Schilder, über die man den Hausbesitzer anrufen und sich auf eine Wohnung bewerben kann. Außerdem findet man über verschiedenen Facebook Seiten (FIUTS UW, „University of Washington (UW) Housing, Sublets and Roommates“) interessante Angebote. Preise liegen bei 800-1200\$ pro Monat. Ich würde empfehlen in Ravenna und Greenlake nach Wohnungen zu suchen. In diesen Stadtteilen kenne ich auch noch weitere Häuser mit empfehlenswerten Räumen. Gute Wohngemeinschaften findet man ohne Kontakte leider eher selten.

Vom On-Campus Housing würde ich tendenziell abraten. Das gesamte Stadtviertel der Universität heißt „University-District“, und anders als in Deutschland liegen daher auch die Off-Campus Wohnungen in Laufweite zur Universität. Wenn man On-Campus leben möchte, sollte man genau darauf achten, welches Wohnheim man bekommt, denn die Qualität variiert enorm. Manche sind sehr gut (z.B. Willow), während andere baufällig sind (McMahon). Die Studentenwohnheime richten sich aus meiner Sicht außerdem zumeist an etwas jüngere Studierende. Es gibt relativ große Unterschiede zwischen Studierenden unter und über 21.

Warum Seattle der richtige Ort für euch sein könnte

Warum überhaupt Seattle? Seattle liegt im Bundesstaat Washington, also zwischen den gigantischen Vulkanen des pazifischen Feuerrings, aber auch nahe des Hoh-Regenwalds, einer der regenreichsten Orte der Erde. Den 4400m hohen Mount Rainier kann man bei gutem Wetter vom Campus aus sehen. Der Anblick ist atemberaubend, und machte mich für das restliche Jahr wanderbegeistert. Die Natur mit Bären, Adlern und Orcas ist ein absolutes Highlight, und man ist beim Wandern in guter Gesellschaft, denn das ist in der Umgebung Seattles quasi Volkssport.

Seattle ist eine äußerst lebendige Stadt, mit einem großen internationalen Bevölkerungsanteil und einer großen LGBTQ+ Szene, die auch im Stadtbild auffällt. Das Besondere: Die Universität und der Universitätsbezirk, in dem die meisten Menschen leben, grenzt direkt an die Innenstadt, und man kann am Stadtleben ohne Auto teilhaben. Ich wurde aber auch mit der großen Obdachlosigkeit in Seattle konfrontiert, die es auch im

Universitätsbezirk gibt. Direkt zu Beginn meines Aufenthalts wollte ich abends den Pioneer Square besuchen und war auf die Camps am Straßenrand nicht vorbereitet.

Corona und Black Lives Matter

Im März kam dann der Lockdown. Zunächst ärgerten wir uns noch, als strengere Einreiseregeln beschlossen wurden und ein Besuch unserer Freunde und Familien unmöglich wurde. Relativ schnell aber wurde der Ernst der Lage deutlich und viele Maßnahmen kamen überraschenderweise früher als in Deutschland. Wir haben uns viele Fragen gestellt, zum Beispiel ob nun unser Visum überhaupt noch gültig ist. Da viele insbesondere amerikanische Studierende in ihre Heimat zurückkehrten rissen leider auch viele Kontakte ab. Innerhalb meines Hauses mit hauptsächlich internationalen Studierenden hatten wir allerdings einen fantastischen Zusammenhalt, der für mich am Ende auch Grund war, in den USA zu bleiben.

Für die sozialen Themen wurde ich in dieser Zeit meines Aufenthalts weiter sensibilisiert. Ich hatte die Möglichkeit den Capitol Hill Occupied Protest zu besuchen, ein von Demonstranten im Juni 2020 im Zuge der Black Lives Matter Bewegung als polizei-befreit erklärtes Gebiet im nahegelegenen Stadtteil Capitol Hill. Hier gab es unter anderem Hilfsangebote für Personen in Obdachlosigkeit und eine grundlegende Gesundheitsversorgung. Später beobachteten wir einen Trump Anhänger, der hier die Konfrontation suchte. Er wurde von mehreren Unterstützern des Protests friedlich begleitet, die darauf achteten dass niemand auf die Provokation eingeht. Diese Reaktion fand ich sehr eindrücklich. Inzwischen ist die autonome Zone aufgelöst. Ich nehme aber mit, dass wir uns mit den Ungleichheiten in unserer Gesellschaft weiter auseinandersetzen müssen.

Das Studium

Neben diesen Erfahrungen war der Kern meines Aufenthalts natürlich das Studium. Die University of Washington ist die größte und renommierteste Universität des Nordwestens der USA. Die Kurse habe ich als stofflich weniger anspruchsvoll aber zeitlich deutlich aufwändiger als das Studium in Deutschland wahrgenommen.

Schwierig war für mich die Erfahrung, in meiner Kurswahl nicht sehr flexibel zu sein, da sich die Kurswahl nach der ersten Woche nicht mehr einfach ändern lässt (und der Kurswechsel Geld kostet!). Da die Mathevorlesungen selten zu meinem Profil passten, entschied ich mich schließlich für eine Independent Study. Hier gefielen mir wieder die augenscheinlich flachen Hierarchien, die ich mir auch an meiner Universität in Deutschland wünschen würde. Mein Professor setzte sich mit mir zum Mittagessen zusammen, nahm sich Zeit und diskutierte auf Augenhöhe über Mathematik. Das von ihm gegebene Thema möchte ich nun auch weiter zu einer Masterarbeit ausarbeiten.

Im letzten Quarter engagierte ich mich außerdem in einer Gruppe, die sich für die Interessen internationaler Studierender einsetzt und versucht, ein solche Interessenvertretung als Teil der „Associated Students of the University of Washington“ zu etablieren. Leider war dies nicht erfolgreich, aber es war spannend wie, und vor allem wie professionell schon auf studentischer Ebene in den USA Politik gemacht wird.

„Huskies“ und Freizeitangebote

Die Universität ist hier ein größerer Teil der Identität als in Deutschland. Dies wird besonders beim Uni Sport deutlich. Das Stadion der Uni Football Mannschaft hat Platz für unfassbare 70.000 Menschen! Die Spiele werden mit Band, Cheerleading und Tailgating zelebriert. Es gibt einen lebenden Hund mit eigenem Instagram Account als Maskottchen und teure Kleidung in lila und gold. Im Sportzentrum „IMA“ gibt es Fitness Geräte über mehrere Stockwerke, einen Pool und Sportarten wie Tanz, Basketball oder Rollschuh und steht eingeschriebenen Studierenden frei zur Verfügung.

Eure ersten Freundschaften werden sich unter Umständen über FIUTS bilden. Die Organisation kümmert sich um das bereits erwähnte Homestay Programm, um Campus Touren, Wanderungen, Kanufahrten und andere Freizeitveranstaltungen. Einziger Nachteil: Alle Freunde sind ebenfalls internationale Studierende.

Es nicht ganz einfach, amerikanische Bekanntschaften zu machen. Allerdings gibt es verschiedene Mentorship und Alumni Programme: Bei „Dinner with the pack“ isst man mit anderen Studenten und einem Alumnus gemeinsam zu Abend, eine tolle Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen. Bei „Huskies@Work“ besucht man einen Alumnus am Arbeitsplatz, und bei UniteUW verbringt man für ein Quarter viel Zeit mit einer bunt gemischten Gruppe von Studierenden. Ebenfalls interessant sind die Vielzahl an Karriere Workshops. Karriere und (Fleiß)-Arbeit hat in den USA einen hohen Stellenwert.

Fazit

Seattle ist ein toller Ort für ein Austausch, da die Stadt so vielfältig ist, dass es nie langweilig wird. Mein Tipp ist: immer offen bleiben und die Vielfalt der Region und der USA entdecken. Ich bin nie in meinem Leben mit so vielen unterschiedlichen sozialen Kreisen und Kulturen zusammengekommen. Außerdem habe ich gelernt aktiver auf Menschen zuzugehen und die Komfortzone zu verlassen. Dies betrifft gerade auch die Professoren, zu denen man meiner Erfahrung nach in Deutschland wenig Kontakt hat. So habe ich viele eindrucksvolle, interessante und lehrreiche Gespräche gehabt.